

vermuten, daß ich diese Richtung nehmen werde, ist es besser, ich wähle einen anderen Weg.“

Als er etwa drei Stunden gegangen war, gelangte er an einen Bach. Er stieg hinein und legte etwa fünfzig Meter im Wasser zurück. Als er einen großen Ast entdeckte, ergriff er ihn, zog sich hinauf und verbarg sich im dichten Laube des Baumes.

„Jetzt werden selbst die Hunde meine Spur nicht mehr finden,“ sagte er. „Ich kann mich etwas ausruhen, ohne fürchten zu müssen, daß man mich entdeckt.“

Als etwa eine halbe Stunde vergangen war, hörte er ein leises Geräusch. Er schob vorsichtig das Laub zur Seite und entdeckte zwei Soldaten, die, nach rechts und links spähend, sich näherten.

„Der Feind!“ murmelte er. „Ob ich mich verirrt habe, oder ob sie so dicht hinter mir her sind?“

Die beiden Soldaten blieben unter Sandokas Baum stehen.

„Weißt du, John,“ sagte der eine von ihnen, „ich habe etwas Furcht.“

„Ich auch, James,“ erwiderte der andere. „Der Mann, den wir suchen, ist gefährlicher, als ein Tiger. Ich glaube übrigens nicht, daß wir ihn finden werden, obgleich der Baron fünfzig Pfund Sterling für seinen Kopf versprochen hat. Während wir alle ihn im Westen vermuten, wo er sich auf einen Praho flüchten kann, hat er sich vielleicht nach Norden oder Süden gewandt.“